

Goethe „wollte sein Leben ändern“

DÜSSELDORF. Ein opulenter Band dokumentiert nur mit Schwarz-Weiß-Fotos die berühmte Italienreise Johann Wolfgang von Goethes. Der aus dem TV bekannte Literaturkritiker Denis Scheck kommentiert die Bilder und erzählt im Interview von großem Staunen und Aha-Erlebnissen.

Von Lothar Schröder

Auf den Italien-Spuren des großen Dichters begab sich ein Fotograf, und der Literaturkritiker Denis Scheck, lieferte dazu seinen begeistertsten Kommentar. Entstanden ist daraus ein opulenter, sehr betrachtens- und lesenswerter Bildband.

Warum sollte man die „Italienische Reise“ heute noch lesen, in einer Zeit, in der das Sehnsuchtsland der Deutschen den meisten längst bekannt ist?

Mir sind leider noch viele Ecken Italiens unbekannt. Aber Goethe war eher als Pilger in Italien unterwegs denn als Tourist – seine Reise geht ja mindestens so sehr in sein Inneres als ins Italien seiner Zeit. Die Sehnsüchte, die ihn umtrieben, führen die Leute heute ins Yoga-Studio und zu Psychotherapeuten. Er wollte sein Leben ändern, sich von

Grund auf neu erfinden. Und solche Wünsche bleiben ewig aktuell, egal, wie oft man die Quadriga des Markusdoms gesehen hat oder vor Michelangelo in die Knie gegangen ist.

Wie ist es Ihnen ergangen, als sie Goethes Reisetagebuch jetzt noch einmal gelesen haben?

Ich war vor allem verblüfft, dass die „Italienische Reise“ genau das eben nicht ist: ein Tagebuch. Goethe hat zwar ein Tagebuch auf seiner Reise geführt, den Text, den wir als „Italienische Reise“ heute in Händen hal-

ten, ist aber erst Jahrzehnte später entstanden und hat eine Reihe hoch spannender Bearbeitungen durchlaufen. Am meisten Staunen macht mich bis heute der wahrhaft unersättliche Wissensdurst, das nie befriedigte Interesse dieses Menschen. Nichts ist dem Reisenden Goethe zu klein, zu abgelegen oder trivial. Goethe in Italien ist eine Neugiermaschine auf zwei Beinen, ein Aktenfresser, Da-

tenfex, Erfahrungssucher, Faktensammler und Wissens-Staubsauger. Architektur und Kunst, Musik, Literatur finden ebenso ihren Niederschlag wie die Frage nach der besten Pasta in Sizilien und nach der Sportbegeisterung norditalienischer Städte. Die „Italienische Reise“ zu lesen, ist eine Einladung zu einem Parcours durch die Wissenskreise und nicht zuletzt ein Angriff auf unsere Lachmuskeln.

Was zeigen oder erzählen für Sie die Fotos, was selbst der spannende Text nicht bietet oder zu erzählen vermag?

Den Fotografen Helmut Schläiß lernte ich auf einer Lesereise kennen und war auf Anhieb fasziniert von seinem Projekt, mit detektivischer Akribie und Exaktheit das auf seinen Bildern festzuhalten, was Goethe in Italien gesehen hat. Das kommt meiner Vorstellung einer Zeitreise schon recht nahe. Und natürlich gibt es auch eine Seelenver-

wandtschaft zwischen Autor und Fotograf: Wie Goethe wollte auch Schläiß zu dem Zeitpunkt, als die Aufnahmen entstanden, sein Leben ändern.

Schläiß hat sich ja einen alten R 4 als Wohnmobil umbauen lassen und ist damit monate-



Das Gemälde „Goethe in der Campagna“ von Johann Heinrich Tischbein zeigt den Dichter auf dessen Italienreise. Mit dem Bildband „Italienische Reise – ein fotografisches Abenteuer“ ist jetzt ein Werk erschienen, das Goethes Route mit schwarz-weiß Fotos nacherzählt.

FOTOS DPA, U. EDELMANN/STÄDEL MUSEUM/ARTOTHEK/THE BRITISH MUSEUM

lang durch Italien kutschiert...

Ich habe bei der Begegnung mit diesem Buch die Erfahrung gemacht, dass ich die Fotos zwar genossen habe, sie mich aber nicht animierten, sofort eine Reise dorthin anzutreten.

Als ich dagegen das Nachwort schrieb, wurde meine Italiensehnsucht so stark, dass mein nächster Italienurlaub natürlich schon längst gebucht ist.

Sie bezeichnen die „Italienische Reise“ als das wichtigste Reisetagebuch der deutschen Literatur. Warum?

So wie Laurence Sterne's „Sentimental Journey“ für die englische bildet Goethes „Italienische Reise“ für die deutsche Literatur das Urmodell aller Reiseerzählungen. Dieser Text ist eine Art literarisches Big Bang. Sie können bis zu W.G. Sebald oder Christoph Ransmayr die vielfältigen Spuren dieses wirkmächtigen Textes bis in unsere Gegenwart verfolgen.

Würden Sie Goethe als einen frühen Aussteiger bezeichnen?

Unbedingt. Zu anderen Zeiten hätte Goethes Weg vielleicht nach Goa, Big Sur oder Poona geführt. Allerdings war Goethe schon auch schlaug genug, sich immer einen Rückweg offen zu halten. Er war ein Aussteiger mit einem Ticket erster Klasse.

Das Reisetagebuch besitzt – wie Sie schreiben – eine „quecksilbrige Unruhe“. Ein schönes Wort, aber auch nicht leicht verständlich...

Goethe verbindet seine Reise nach Italien mit einem Zweck: Er will sich als Künstler neu erschaffen. Deshalb rast er wie ein Besessener durchs Land; seine Devise lautet „Rom oder Tod!“, und dieses Getriebensein merkt man diesem Text auch noch zweihundert Jahre nach seinem ersten Erscheinen und trotz aller Bearbeitungen an.

Ist die Reise, bei allem gehörigen Selbstbewusstsein des Dichters, auch eine Art Spurensuche nach dem eigenen Vater, der ja Jahre zuvor schon südwärts nach Italien gereist war?

Das war für mich bei der Beschäftigung mit dem Text das größte Aha-Erlebnis: dass auch schon Goethes Vater ein Tagebuch seiner Italienreise geschrieben hatte und wie stark Goethes Kindheit in Frankfurt durch die Mitbringsel dieser Reise geprägt war.

Eine letzte Frage beziehungsweise unkritischer Ausruf: Was für ein schönes, opulentes Buch, das der Dichtung so gerecht zu werden scheint!

Deshalb freut es mich auch so, Fotograf und Verlag zusammengebracht zu haben und so diesen Prachtband zum 75. Jubiläum des Manesse Verlags mit ermöglicht zu haben.

Literaturkritiker Scheck ist auch als Fernsehmoderator tätig

■ Das Buch „Italienische Reise – ein fotografisches Abenteuer“ ist mit 125 schwarz-weiß Abbildungen erschienen. Die 336 Seiten im Großformat sind für 49,80 Euro zu erwerben.

■ Der Fotograf Helmut Schläiß, geb. 1953, stellte seine Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen aus. Während eines zwölfjährigen humanitären Engagements in Afrika entstanden weitere Bilderzyklen. 2014 begab er sich in Italien auf die Spuren Goethes.

■ Der Autor Denis Scheck, geb. 1964, ist Literaturkritiker. Er arbeitet für den Deutschlandfunk und als Moderator für die TV-Sendungen „Lesenswert“ im SWR sowie „Druckfrisch“ in der ARD.

»Er war ein Aussteiger mit einem Ticket erster Klasse.«

Literaturkritiker Denis Scheck über Johann Wolfgang von Goethe auf seiner Italienreise

„Goetheblick“ auf Neckar

Schöner Wanderweg

Mosbach. Mittelalterliche Burgen, terrassenartige Weinberge und immer wieder Blicke auf den Fluss: Der Neckarsteig ist sicher einer der schönsten Wanderwege in Deutschland. Er verläuft am Rande des Odenwalds über 128 Kilometer von Heidelberg bis nach Bad Wimpfen.

Als markanter Aussichtspunkt steht auch der „Goetheblick“ in der Ortschaft Neckarsteinach auf dem Hohen Darsberg auf dem Programm. Ob der Dichterblick wirklich jemals an diesem Ort verweilte, ist nicht überliefert. „Goethe war nachweislich in Heidelberg. Also ist es gar nicht mal so unwahrscheinlich, dass er hier auch war“, sagt die Wanderführerin Robin Heal (Foto). „Gefallen hätte ihm diese atemberaubende Aussicht mit Sicherheit.“

Die Wanderführerin ist in Simbabwe geboren und hat schon viel von der Welt gesehen. „Wisst ihr, was der Amazonas, der Niger und der Neckar gemeinsam haben?“, fragt sie und trifft auf ratlose Gesichter. „Eine Flussumkehr“, sagt sie und schiebt hinterher: „Eberbach liegt an solch einer Flussumkehr, und Timbuktu ist nicht weit davon entfernt.“ dpa

